

Hans – Peter Plaß

Ringelnatz – Orte in Eisenach und Umgebung

Hamburg 2015

Ergänzt 14.11.2017

Inhaltsübersicht

- 1. Badergasse**
- 2. Burgstraße 16** (Dorothea Kurtius)
- 3. Friedrichsroda**
- 4. Georgenstraße 2** (Rodensteiner)
- 5. Karlstraße 35** (Café Barth)
- 6. Marienstraße 39** (Süße Ecke)
- 7. Tabarz, Inselsberg**
- 8. Theaterplatz 4 – 7** (Stadttheater)
- 9. Waltershausen**
- 10. Wartburg**
- 11. Wartburgallee / Karthäuserstraße 3** (Zwinger, Hotel Kaiserhof)

Anmerkungen

1. Badergasse

- Die Badergasse, die die Georgenstraße beim „Rodensteiner“ mit der Alexanderstraße verbindet, wird von Ringelnatz selbst nicht erwähnt. Warum sie in diesem Verzeichnis erscheint, hängt mit einer Initiative des Eisenacher Oberbürgermeisters Werner Fischer zusammen, der im August / September 1948 wissen wollte, wie sehr Ringelnatz seiner Stadt verbunden war, um im Falle einer engeren Beziehung die Umbenennung der genannten Gasse in Ringelnatzgasse ins Auge zu fassen. Er richtete Anfragen an den Burgwart der Wartburg, Prof. Hermann Nebe, den ehemaligen Chefredakteur der Eisenacher Tagespost, Karl Hohendorff, und den Kirchenarchivrat Dr. Schäfer. Die Antworten waren nicht sonderlich ergiebig. Schäfer wies auf „Kuttel Daddeldu im Binnenland“ und auf die „Pension Kurtzius“ hin, Hohendorff wusste, dass die Aufführung des Stücks „Die Flasche“ am 2.6.1932 stattfand und der damalige Chef des Stadttheaters Richard Gorter hieß. Dass die Badergasse umbenannt werden sollte, stieß bei Nebe und Hohendorff auf keine positive Resonanz. Letzterer schlug vor, dass man stattdessen den „Rodensteiner“ in ein „Ringelnatz – Häuschen“ umwandeln sollte. – Die Initiative des Oberbürgermeisters verlief im Sande. Die Badergasse behielt ihren Namen, und der Stadt Eisenach blieb auch ein „Ringelnatz – Häuschen“ erspart.
- Der Schriftwechsel findet sich in einer Akte, die im Stadtarchiv Eisenach aufbewahrt wird; Aktenführende Stelle: Abteilung Allgemeine Verwaltung, Aktentitel: Allgemeine Bildungsangelegenheiten (Bestand 12, Akte 327), Laufzeit 1945 – 1952.

2. Burgstraße 16

- Zwischen 1913 und 1918 spielte Eisenach in Ringelnatz' Leben eine Hauptrolle. Magisch wurde er von der Burgstraße 16 angezogen; dort befand sich ein Pensionat, in dem eine gewisse Dorothea Kurtius junge Mädchen zu Sprachlehrerinnen ausbildete. Mit Frau Kurtius war Ringelnatz im Münchner „Simpl“ bekannt geworden. Die Dame hatte ihn in ihr Herz geschlossen. Bei seinem ersten Besuch bei ihr im Frühjahr 1913 erkannte der angehende Künstler, dass sich das Pensionat hervorragend als Bühne für ihn eignete. Zuschauer und Mitspieler waren Dorothea Kurtius' Schülerinnen, die er „im Husarensturm“ gewann, einfach, weil er „ein Mann, der einzige Mann im Hause, zudem übermütig lustig war“, und mit seinen „Tollheiten die Traditionen und Schranken, die es selbstverständlich auch dort gab, frech durchbrach.“ Die Vorsteherin, die in ihrer Schule einen freieren Geist pflegte, musste bald erkennen, dass sie in Ringelnatz' Inszenierungen die denkbar undankbarsten Rollen zu spielen hatte. Versuchte sie zuerst noch gute Miene zum bösen Spiel zu machen, drang sie in späterer Zeit darauf, Ringelnatz möge sie mit seinen Besuchen verschonen. Anders die jungen Mädchen, die rissen sich größtenteils um ihn. Gleich zu Anfang verlobte er sich (vorübergehend) mit einer von ihnen, mit „Maulwurf“ (Alma Baumgarten); sie schickten ihm im Krieg „Liebesgabenpakete“; ein Jahrgang erzählte dem nächsten von seinen Eskapaden, und sowohl die, die ihn kannten, als auch die, die ihn noch nicht kannten, forderten ihn auf, möglichst bald wieder nach Eisenach zu kommen. Zu den Highlights seiner Inszenierungen gehörte z. B. die „Rinderbrust“. Als er einmal im Pensionat dem Literaturunterricht beiwohnte, fragte er, ob den jungen Damen bekannt sei, dass in Goethes Gedicht „An den Mond“ das Wort „Rinderbrust“ vorkomme: „Durch das Laby Rinderbrust...“ Die Schülerinnen lachten, die kunstenthusiastische Lehrerin war empört. Ein anderes Mal brachte er Dorothea Kurtius' falschen Reservezopf an sich und erschien damit plötzlich im Klassenzimmer. Großes Hallo. Als er bei einem weiteren Besuch das Haus Burgstraße 16 verschlossen fand, installierte er kurzerhand seine Hängematte im Garten zwischen zwei Bäumen und wurde am nächsten Morgen von den jungen Damen mit leeren Schachteln und Konservendosen beworfen. Diese Episode ist in sein Gedicht „Kuttel Daddeldu im Binnenland“, das ja insgesamt in Eisenach spielt, eingegangen. – Den Brief, den ihm Dorothea Kurtius am 27. November 1916 schrieb und in dem sie ihn eindringlich darum bat, nicht mehr nach Eisenach zu kommen, ignorierte er völlig; stattdessen brach er im März 1917 wieder in die Schafherde ein und brachte zu allem Überfluss auch noch einen Kumpel aus Cuxhaven mit: „Wir beiden Mariner stellten die ganze Pension auf den Kopf, ohne Rücksicht auf die Pensionsmutter und auf den Ernst des Unterrichts.“ Möglicherweise trugen Ringelnatz' Besuche und

Eskapaden, von denen die „ganze Burgstraße“ wusste, mit dazu bei, dass die Pension Kurtius 1918 ihren Betrieb einstellte.

Es muss noch gesagt werden, dass Ringelnatz zwischen 1913 und 1918 nachweislich achtmal in Eisenach bzw. in der Burgstraße 16 gastierte und dass er dort auch seine spätere Ehefrau, Leonharda Pieper, genannt „Muschelkalk“, kennenlernte.

- Mein Leben bis zum Kriege, S. 303 – 306
- Als Mariner im Krieg, S. 43, 118 – 119, 168, 217, 220 – 221, 245 – 246, 264, 272, 274, 304, 311, 347
- „Kuttel Daddeldu im Binnenland“, In: J. Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 1, Zürich 1994, S. 129 – 130.
- Dorothea Kurtius, die Ringelnatz auch Dora Kurs nennt, wohnte laut Eisenacher Adressbuch 1913 in der Rennbahnstraße 60, 1914 in der Burgstraße 8 und von 1915 bis 1924 in der Burgstraße 16. Danach wird sie im Eisenacher Adressbuch nicht mehr geführt; siehe Adressbücher Thüringer Städte: Eisenach – JPortal, zs.thulb.uni-jena.de.
Es könnte gut sein, dass Dorothea Kurtius schon 1913 in die Burgstraße 8 zog, denn als Ringelnatz in diesem Jahr für Alma Baumgarten das Gedicht „Sie spielte einem Dichter die Phantasie von Chopin“ schrieb, wohnte diese im Hause Kurtius, Burgstraße 8; siehe J. Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 2, Zürich 1994, S. 486.
Zwischen 1913 und 1915 müssen sich die Hausnummern in der Burgstraße geändert haben; aus der Nummer 8 wurde die Nummer 16; siehe Jensen Zlotowicz, Schülerpension folgt Lehrgilde, Burgstraße 14: Häuser und ihre Geschichten (44), In: TLZ Eisenach / Eisenacher Presse, Thüringische Landeszeitung vom 21. 6. 1997: „Da die Hochbauakte der Burgstraße 14 nicht mehr existent ist, entging mir der wichtige Fakt, daß das Gebäude vor 1913 die Hausnummer 6 trug.“
- Folgende Mädchen, die Ringelnatz in der Burgstraße 16 kennenlernte, sind mit Namen bekannt: Daisy, Maulwurf / Alma Baumgarten, Frl. Hahn, Emmy Schneider, Lotte Huff (Tochter des Dresdener Hofschauspielers), Marta Marburg, Tilly (Zigeunerl), Muschelkalk / Leonharda Pieper.
- In Dorothea Kurtius' Schule arbeitete ein Professor Schill, „der mehrmals in der Woche aus der Salzmannschen Erziehungsanstalt Schnepfenthal herüberkam“; „Christian Gotthilf Salzmann (1744 – 1811), Verfasser zahlreicher pädagogischer Schriften und Kinderbücher, gründete seine Erziehungsanstalt 1785“; siehe Mein Leben bis zum Kriege, S. 303, 389.

- Fotos, die Ringelnatz, Dorothea Kurtius und ihre Schülerinnen vor dem Haus Burgstraße 16 zeigen, sind in dem Ausstellungskatalog „Die Frauen um Ringelnatz, Zum 130. Geburtstag des Künstlers“, Wurzen 2013 auf Seite 88 und 91 zu finden, sowie in J. Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 5, Zürich 1994, S. 151. – Die Fotos lassen erkennen, dass das Haus Nummer 16 früher einmal so ähnlich aussah, wie heute noch das Haus Nummer 14. „Nur die Silhouette, der malerische Baukörper selbst, ist geblieben. Mehr aber ist nicht übrig vom ursprünglichen Aussehen der mehrfach umgebauten Villa Burgstraße 16“; Jensen Zlotowicz, Pauker mit dem selben Heimweg, Burgstraße 16: Häuser und ihre Geschichten (140), Teil I, In: TLZ Eisenach / Eisenacher Presse, Thüringische Landeszeitung vom 30. Dezember 2000.
- Simpl: Kabarettlokal in der Münchener Türkenstraße, das zu Ringelnatz' Zeit von Kathi Kobus geführt wurde
- Liebesgaben: „Als Liebesgaben wurden im Deutschen Kaiserreich Hilfsgüter – Sendungen bezeichnet, die von der Bevölkerung beispielsweise während des Ersten Weltkriegs an die Soldaten an der Front übersandt wurden“; siehe Wikipedia, Stichwort „Liebesgaben“.
- Als Ringelnatz im April und Mai 1913 die Burgstraße 16 (damals noch Burgstraße 8, siehe Briefe, S. 25) besuchte, wohnte er im Hainweg 17 (Briefe, S. 26 – 28).
- Man kann nicht sagen, dass Ringelnatz Dorothea Kurtius von Anfang an abgeneigt war, aber richtig akzeptiert hat er sie nie. Er hielt sie für „ein unglückseliges, freudearmes und bedauernswertes Geschöpf“ (Briefe, S. 35), das man deshalb nett behandeln müsse (ebd.). Gegenüber Alma Baumgarten nannte er sie „Unke“ (Briefe, S. 35, 37, 38, 43, 44, 45) und „Pensionshenne“ (Briefe, S. 35), Eisenach gab er den Namen „Unkerode“ (Briefe, S. 37) und die Burgstraße 16 bezeichnete er als Burgverlies (Briefe, S. 30). Maulwurf trieb er von Anfang an alle Bedenken aus, Dorothea Kurtius zu hintergehen (Briefe, S. 29, 35, 39); sie sei nun mal eine von denen, „welche die Wahrheit nicht ertragen können also belogen sein wollen...“ (Briefe, S. 35). Im Laufe der Jahre verschlechterte sich sein Verhältnis zur „Unke“, 1916 wollte er erkannt haben, „daß ihre Belesenheit und ihre Bildung nur Bluff waren und daß dahinter eine hysterische, urteilslose und geschmacklose Persönlichkeit steckte“ (siehe „Tabarz, Inselberg“). Fünf Jahre später gab er seine Absicht kund, mit Frau Kurtius „bald mal Schluß“ zu machen (Briefe, S. 220). Das geschah offenbar nicht, denn 1930 trat sie in Düsseldorf noch einmal in Kontakt mit ihm. Allerdings will er dabei ihr gegenüber „etwas deutlich“ gewesen sein (Briefe, S. 389).

- Dorothea Kurtius wohnte ab 1925 nicht mehr in Eisenach; es könnte gut sein, dass sie an den Niederrhein zog. Als Ringelnatz sie 1930 in Düsseldorf traf, erfuhr er, dass sie dort „seit 5 Jahren eine Schule“ betrieb (Briefe, S. 389). Im Düsseldorfer Adressbuch von 1925, 1926 und 1930 ist sie jedoch nicht verzeichnet.
- Zur Entourage von Dorothea Kurtius gehörte auch ein Mann mit Namen Schwamborn, den Ringelnatz und Alma Baumgarten „Schwammbüchse“ nannten (Briefe, S. 37, 50). Auch eine Frau Schwamborn wird erwähnt, sie las im Frühjahr 1914 Ringelnatz' Novelle „Weiter“ vor (Briefe, S. 46, 500). Mit Herrn Schwamborn war Dorothea Kurtius Anfang April 1914 in Berlin, um ihm dort, wie Ringelnatz vermutet, eine Stellung zu verschaffen (Briefe, S. 39). Ringelnatz hielt Schwamborn nicht für einen Hilfsbedürftigen, er habe ja reiche Verwandte und Eltern, eine sehr schöne behagliche Wohnung und ... Abitur. Walter Pape meint, Schwamborn könne Lehrer gewesen sein (Briefe, S. 500). Im Eisenacher Adressbuch von 1914 findet sich ein Heinz Schwamborn, der in der Querstraße 11 wohnte und von Beruf „Oberregisseur“ war.
- Im März 1921 besuchte Dorothea Kurtius Muschelkalk in München, Ringelnatz trat zu der Zeit in Hamburg auf. Offenbar wollte die junge Ehefrau ihrer ehemaligen Lehrerin eine blitzblanke Wohnung präsentieren. Ringelnatz ermahnte sie, nichts liegen zu lassen, worin Dorothea Kurtius stöbern könne, „denn das tut sie“ (Briefe, S. 195 – 196); auch Geld zu leihen brauche sie ihr nicht, denn sie habe ihm, Ringelnatz, in Eisenach auch kein Geld geliehen. Muschelkalk war vermutlich von Dorothea Kurtius angepumpt worden (Briefe, S. 196 – 197).
- Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, von Mai bis Ende Juli 1914, war Alma Baumgarten zu einer beruflichen Fortbildung in England (Briefe, S. 40, 41, 43, 44, 45); Ringelnatz wollte ihr nachfolgen und dort als „Gesellschafter, Vorleser, Bibliothekar oder Knabenerzieher“ (Briefe, S. 45) arbeiten. Auch die „Unke“ hatte vor, bei Maulwurf vorbeizuschauen. Ringelnatz befürchtete, dass daraus ein deutsch – englischer Krieg entstehen könnte (Briefe, S. 44, 45). Der entstand auch, allerdings waren die Kriegsursachen andere. Aus den Reiseplänen wurde nichts, und Alma Baumgarten musste England Hals über Kopf verlassen (Briefe, S. 47 – 48).
- Anfang 1918 spricht Ringelnatz davon, dass er Dorothea Kurtius „eine kleine Cuxhavener Dame“ zugeschanzt habe, die ihm „vielerlei“ aus Eisenach berichte (Briefe, S. 95).

3. Friedrichsroda

- Im Jahre 1917 besuchte Ringelnatz zweimal Friedrichsroda, einmal im Frühjahr, einmal im Herbst. Trotz Dorothea Kurtius' Warnung – weshalb die ausgesprochen wurde, bleibt im Dunkeln – machte er der schönen Frau Marta Elisabeth beim zweiten Besuch seine Aufwartung und lernte bei ihr „den höchstdekorierten Fliegerleutnant Dalmann“ kennen.
- Friedrichsroda findet in Ringelnatz' Gedicht „Kuttel Daddeldu und die Kinder“ Erwähnung. Kuttel beglückt die Kinder „von deutschen und dänischen Witwen“ u.a. mit einem Straußenei aus Friedrichsroda.
- Als Mariner im Krieg, S. 274, 304
- „Kuttel Daddeldu und die Kinder“, In: J. Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 1, Zürich 1994, S. 131 – 133
- Über die schöne Frau Marta Elisabeth und den Fliegerleutnant Dalmann konnte ich nichts Näheres in Erfahrung bringen.
- Friedrichsroda ist eine Kleinstadt im Landkreis Gotha. Ende 2012 hatte sie knapp 7400 Einwohner; siehe Wikipedia, Stichwort „Friedrichsroda“.

4. Georgenstraße 2

- Schon 1913 war die Weinstube „Rodensteiner“ Ringelnatz' „Stammlokal“. Als Dorothea Kurtius einmal verreist war, bestellte er alle Mädchen aus ihrem Pensionat dorthin. Er setzte ihnen Wein vor, „und sie sangen zur Gitarre und gaben sich so anspruchslos froh, wie es Eisenacher Pensionskindern verboten war.“
- Im „Rodensteiner“ traf er 1917 mit einem „Doktor Hoefner“ zusammen, den er dann 1918 offenbar zu Hause besuchte. Allerdings ist ein „Doktor Hoefner“ im Adressbuch von 1917 nicht zu finden. Vielleicht ist dieser Herr mit dem Eisenacher Arzt Dr. Höpfner identisch, dem Ringelnatz 1913 begegnete. „Der war Psychotherapeut in einer berühmten Heilanstalt. Mir aber schien, als befasse er sich lieber mit Kunst und Literatur. In einer burschikosen, schwärmerischen Freundschaft saßen wir manche Stunde beisammen, aßen Herbohnen und tranken Doornkaart dazu. Mit künstlerischen Gesprächen.“ Ein Doktor Höpfner wird auch in Ringelnatz' Brief vom 22.12.1913 an Alma Baumgarten erwähnt. Es ist davon die Rede, dass dieser „Eisenacher Freund“ und dessen lebenswürdige Wirtin, die er, Ringelnatz, noch gar nicht kenne, ihn fortwährend aufforderten, mit ihnen das Weihnachtsfest und auch die Zeit danach als Gast zu verbringen (Briefe, S. 34). Ringelnatz' zweiter Aufenthalt in Eisenach, der im April 1914 stattgefunden haben muss (Briefe, S.39), endete damit, dass Doktor Höpfner und er im Bahnhof der Stadt aßen und Wein tranken (Briefe, S. 40). Im Ersten Weltkrieg war Doktor Höpfner Bataillonsarzt im Westen, wurde schon im ersten Jahr schwer verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz (Briefe, S. 52 – 53).
- Im „Rodensteiner“ war Ringelnatz 1915 schon so bekannt, dass ihm „Maulwurf“ (Alma Baumgarten) einen Brief dorthin schicken konnte. 1918 schrieb er seinen Namen an die Wand der Weinstube; da er das in seiner Autobiografie „Als Mariner im Krieg“ ausdrücklich erwähnt, wird er es für irgendwie bedeutsam gehalten haben.
- In die Literatur ist der „Rodensteiner“ durch das Gedicht „Kuttel Daddeldu im Binnenland“ eingegangen:
„Und auf einmal las Kuttel an Luvseite <<Zum Rodensteiner>>
Und kalkulierend, daß dort was zu trinken sei,
Klopfte er. Teils vergeblich und teils entzwei.
Weil weder Wirts – noch Freudenhaus noch Retirade
Sich öffneten, sagte Daddeldu: <<Schade.>>“
Das Gedicht erschien 1921 zuerst in „Die Weltbühne“.
- Mein Leben bis zum Kriege, S. 304, 306

- Als Mariner im Krieg, S. 119, 304, 347
- „Kuttel Daddeldu im Binnenland“, In: J. Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 1, Zürich 1994, S. 129 – 130
- Die Weinstube „Rodensteiner“ befand sich in der Georgenstraße 2; siehe die Eisenacher Adressbücher von 1913 und 1920, Adressbücher Thüringer Städte: Eisenach – JPortal, zs.thulb.uni-jena.de. Das Gebäude existiert noch.
- Ein Dr.med. Theodor Höpfner / Hoepfner wohnte laut Eisenacher Adressbuch 1913 und 1914 in der Bismarckstraße 13 und danach bis zu seinem Tode in der Marienstraße 19; 1920 wird seine Frau Elisabeth unter der letzten Adresse als Arztwitwe verzeichnet; dieser Dr. Höpfner / Hoepfner war leitender Arzt der Sprachheilanstalt von Prof. Rudolf Denhardt, Bismarckstraße 22 / 24; siehe Adressbücher Thüringer Städte: Eisenach – JPortal , zs.thulb.uni-jena.de.

5. Karlstraße 35

- Zu den „anderen Konditoreien“, die Ringelnatz in Eisenach besuchte, muss auch das Café Barth gehört haben; ganz sicher war er im Mai 1913 dort zu Gast. Es existiert nämlich ein Briefbogen des Café Barth, auf den Ringelnatz sein Gedicht „Sie spielte einem Dichter die Phantasie von Chopin“ geschrieben hat; das Gedicht richtet sich an Alma Baumgarten und ist auf den 6. / 7. Mai 1913 datiert.
- Mein Leben bis zum Kriege, S. 306
- „Sie spielte einem Dichter die Phantasie von Chopin“, siehe J. Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 2, Zürich 1994, S. 264 – 265, 486.
- Das Café Barth, das 1909 gegründet und von Hermann Barth betrieben wurde, befand sich in der Karlstraße 35; siehe Eisenacher Adressbuch von 1913, Adressbücher Thüringer Städte: Eisenach – JPortal, zs.thulb.uni-jena.de. Das Gebäude existiert noch.

6. Marienstraße 39 (früher 23)

- In der Marienstraße 23 befand sich das Café „Süße Ecke“, das Ringelnatz, der ja gerne Kuchen aß, schon 1913 häufig besuchte: „Dazwischen lud ich wieder einmal Maulwurf [Alma Baumgarten] oder Frau Kurs [Dorothea Kurtius] oder andere Mädchen in die <<Süße Ecke>> ein [...]“. Auch in den folgenden Jahren muss er dort immer wieder eingekehrt sein, denn in seinem Tagebuch „Mit der <<Flasche>> auf Reisen“ erwähnt er für 1932 einen Besuch in der „Süßen Ecke“ und nennt sie einen vertrauten Platz.
- Süße Ecke: 1877 eröffnete Otto Walther im Hause seines Onkels dieses Café; siehe www.pro-domo.com/index.php?option=com_estateagent&act ; 1913 hatte Erich Walther das Geschäft anscheinend übernommen, Otto Walther wird als Rentner aufgeführt, und betrieb es auch 1931 noch; siehe das Eisenacher Adressbuch von 1913 und 1931 / 32, Adressbücher Thüringer Städte: Eisenach – JPortal, zs.thulb.uni-jena.de.
- Das Café befand sich 1913 bis 1932 in der Marienstraße 23. Offenbar hat es heute eine andere Hausnummer, nämlich die Nummer 39.

7. Tabarz, Inselsberg

- Im Sommer 1916 suchte Ringelnatz mal wieder die Burgstraße 16 heim: „Ich unternahm mit den Damen Ausflüge nach dem Inselsberg und nach Tabarz. Dabei lernte ich Lona Kalk flüchtig kennen. Sie trug ein einfaches schwarzes Kleid und sah blaß aus, und sie gefiel mir. Aber über die Vorsteherin erboste ich mich. Ich kannte sie seit Jahren, und nun, so spät, merkte ich allmählich, daß ihre Belesenheit und ihre Bildung nur Bluff waren und daß dahinter eine hysterische, urteilslose und geschmacklose Persönlichkeit steckte.“
- Als Mariner im Krieg, S. 220 – 221
- „Tabarz liegt im nordwestlichen Thüringer Wald in etwa 4200 m Entfernung zum Großen Inselsberg (916,5 m ü. NN). Aus mehreren Quellen im Waldgebiet zwischen den Forstorten *Kleiner Inselsberg* und *Tanzbuche* bildet sich das Flüsschen Laucha“, das Tabarz durchfließt. 2013 hatte der Ort knapp 4000 Einwohner; siehe Wikipedia, Stichwort „Tabarz / Thür. Wald“.
- Lona Kalk: Leonharda Pieper, „Muschelkalk“, später Ringelnatz‘ Ehefrau
- Vorsteherin: Dorothea Kurtius

8. Theaterplatz 4 – 7

- Als Ringelnatz im Sommer 1932 mit seiner Theatertruppe nach Eisenach kam, um sein Stück „Die Flasche“ aufzuführen, Ringelnatz trat dabei als „Hans Pepper“ auf, musste er erfahren, dass am selben Abend auch die „Comedian Harmonists“ auftreten würden. Das verdross ihn, denn nun war damit zu rechnen, dass das Theater nicht richtig voll werden würde. Sein Verdruss nahm noch zu, als er zur Kenntnis nehmen musste, dass im Eisenacher Stadttheater „sogar auf der Bühne“ das Rauchen verboten war. Und schließlich gab ihm ein Feuerwehrmann den Rest. Der fragte nach dem ersten Akt des Stückes, wie lange denn das Ganze dauere. Auf die Antwort „Etwa bis 11“ reagierte er unwirsch: „Na, Ginder, beeild euch mal ä bißchen. Sowas sinn mer hier nich gewehnt.“

Ringelnatz schildert die Eisenacher Aufführung in seinem Tagebuch „Mit der <<Flasche>> auf Reisen“ so:

„Das wenige Publikum nahm unser Spiel sehr wohlwollend auf. [...] Aber dennoch erfüllte mich der Gedanke an den spärlichen Theaterbesuch bei uns und an das ausverkaufte Haus bei den Comedian Harmonists (das war mir bereits berichtet) mit ungeheurer Wut, so daß ich nach dem zweiten Akt meinen Kollegen sagte, ich würde mich auf keinen Fall dem Publikum zeigen [...]. Sonst pflegte ich mich immer zum Schluß des dritten Aktes noch einmal einzufinden, um bei dem von uns allzu flau betriebenen <<Gesang und Stimmengewirr der nahenden Seeleute>> mitzuwirken und um mich eventuell noch <<von den Schauspielern herausgezerrt>> als Autor zu verneigen. [...] Also ich verließ das Eisenacher Theater in der großen Pause und suchte die Süße Ecke und andere vertraute Plätze auf, wo ich Jahre zuvor mit glühenden Backfischen [...] gegessen hatte.

Da blieb auf der Straße ein Ehepaar mir nachsehend stehen, und die Dame rief:<<Dort geht ja Ringelnatz, und wir klatschen uns im Theater die Hände nach ihm wund!>> Ich grüßte und schritt versöhnt lächelnd weiter.“

- Mit der „Flasche“ auf Reisen, Ein Tagebuch von 1932; J. Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 5, Zürich 1994, S. 251 – 315, hier: S. 264 – 266
- Das Eisenacher Stadttheater wurde am 1. Januar 1879 eröffnet. Der ortsansässige Industrielle Julius von Eichel – Streiber hatte es gestiftet. Es bot (und bietet immer noch) 500 Personen Platz. In den 1920er und 30er Jahren war es ständig in wirtschaftlichen Schwierigkeiten; siehe Wikipedia, Stichwort „Thüringer Landestheater Eisenach“.
- Die Adresse des Theaters lautet: Theaterplatz 4 – 7.

- Die Eisenacher, die Ringelnatz darüber informierten, dass auch die „Comedian Harmonists“ in der Stadt seien, ließen den Namen meistens weg, „weil sie ihn nicht aussprechen konnten. Einer sagte dafür Christian Science.“ „Die Comedian Harmonists waren ein international bekanntes Vokalensemble der Jahre 1927 bis 1935“; siehe Wikipedia, Stichwort „Comedian Harmonists“.
- Was den Aufführungstermin und den Theaterleiter angeht, siehe „Badergasse“.

9. Waltershausen

- „Auch nach Waltershausen war ich gekommen und hatte den Thüringer Wanderdichter Trinius besucht. Der kannte meinen Vater, besaß ein blondes Teufelchen von Tochter und einen tauben Wachhund.“ – Der Besuch in Waltershausen muss im Mai 1913 stattgefunden haben. Ende 1915, Anfang 1916 war Ringelnatz noch einmal dort auf Stippvisite.
- Mein Leben bis zum Kriege, S. 306
- Als Mariner im Krieg, S. 168
- „Waltershausen ist die zweitgrößte Stadt im Landkreis Gotha im Freistaat Thüringen (Deutschland). Sie liegt zwischen dem Thüringer Becken im Nordosten und dem Thüringer Wald im Südwesten“; siehe Wikipedia, Stichwort „Waltershausen“. 2013 hatte der Ort ca. 13000 Einwohner.
- August Trinius (1851 – 1919) lebte seit etwa 1880 in Waltershausen; siehe Wikipedia, Stichwort „Waltershausen“.

10. Wartburg

- Ringelnatz' Besuche in Eisenach waren vermutlich häufig mit Ausflügen zur Wartburg verbunden. Schon während seines Aufenthalts in Bachs Geburtsstadt im Frühjahr 1913 machte er mit den jungen Damen aus Dorothea Kurtius' Pensionat Spaziergänge dorthin, wobei ihm der Vorschuss, den er vom Verlag Albert Langen für seinen Novellenband „Ein jeder lebt's“ erhalten hatte, die Möglichkeit zu großzügigen Einladungen gab. Es ist ein Foto überliefert, das „Maulwurf“ (Alma Baumgarten) und Ringelnatz auf einem Eselsritt hoch zur Wartburg zeigt. Das entstand vermutlich zu der Zeit, als die beiden ihre Verlobung verabredeten. – 1913 lernte Ringelnatz im Übrigen auch den Burgkommandanten, Herrn von Cranach, kennen.
- Im März 1917 war die Wartburg Ziel einer nächtlichen Spritztour. Ringelnatz und Fritz Otto, beide Vizefeuerwerker der Kaiserlichen Marine und in Cuxhaven stationiert, kletterten mit den Mädchen, die sich in der Burgstraße 16 zu Sprachlehrerinnen ausbilden ließen, heimlich „über den Gartenzaun und zogen auf die Wartburg zu dem vertrauten alten Wärter“. Bei dem muss es sich um den Burgvogt Richard Barthel (1859 – 1929) gehandelt haben. Ihm sangen die jungen Leute auf der Gitarre vor, und er revanchierte sich bei ihnen, indem er „den Rückweg zum Tal durch einen einzigen Knips elektrisch erhellte.“
- In dem Gedicht „Eisenach“, das am 9.9.1924 in der Eisenacher Tagespost erschien, lässt Ringelnatz das lyrische Ich – „Abends vorm Fuße der Wartburg sitzend“ – an einen nicht anwesenden „liebsten Freund“ sich wenden. Bald muss dieses Ich seinen Inneren Monolog abbrechen, denn es vernimmt aus dem Tal mit Schauern den Ruf der Pflicht: „Komm ins Varieté!“ Vermutlich hat das Gedicht einen biographischen Hintergrund.
- Mein Leben bis zum Kriege, S. 305, 306
- Als Mariner im Krieg, S. 272
- „Eisenach“, In: J. Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 1, Zürich 1994, S. 193 – 194
- Eselsritt auf die Wartburg: „Maulwurf“ und Ringelnatz (Foto); siehe Joachim Ringelnatz, mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt von Herbert Günther, rororo bildmonographien, 7. Aufl., Reinbek bei Hamburg 1998, S.43. Die Esel, auf denen Alma Baumgarten und Ringelnatz zur Wartburg hoch ritten, hießen Max und Moritz (Briefe, S. 42).

- Burgkommandant von Cranach: Hans Lukas von Cranach (1855 – 1929), ein direkter Nachfahre des Malers Lukas Cranach d. Ä., war zunächst Offizier und seit 1894 Burghauptmann der Wartburg; siehe Wikipedia, Stichwort „Hans Lukas von Cranach“.
- Richard Barthel; siehe Eisenacher Adressbuch von 1917, Adressbücher Thüringer Städte: Eisenach – JPortal, zs.thulb.uni-jena.de.

11. Wartburgallee 2 (früher Karthäuserstraße 2)

- Im Sommer 1932 war Ringelnatz mit seinem Stück „Die Flasche“ auf Tournee und dabei auch in Eisenach zu Gast. Aus Verärgerung darüber, dass sich das Gastspiel seiner Truppe mit dem der Comedian Harmonists überschneidet und die Aufführung folglich nur schwach besucht war, weigerte er sich, bis zum Ende des Stückes im Theater zu bleiben, und setzte sich nach dem zweiten Akt in den „Zwingerkeller“ ab. Dorthin bestellte er sein Ensemble. – Im Laufe des Abends verflog seine Wut, denn es entwickelte sich eine ausgelassene Feier.
- Mit der „Flasche“ auf Reisen, Ein Tagebuch von 1932; J. Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 5, Zürich 1994, S. 251 – 315, hier S. 264 – 266.
- Der „Zwinger“ wurde 1926 im Kellergeschoss des Hotels „Kaiserhof“ eingerichtet. Das Hotel selbst eröffnete 1897. Es existiert noch heute, das Gebäude steht unter Denkmalschutz. Die Adresse lautet Wartburgallee 2, zu Ringelnatz' Zeiten Karthäuserstraße; siehe Wikipedia, Stichwort „Hotel Kaiserhof (Eisenach)“ und die Eisenacher Adressbücher von 1913 und 1931/32, Adressbücher Thüringer Städte: Eisenach-JPortal, zs.thulb.uni-jena.de.

Anmerkungen

- Wenn in diesem Verzeichnis von „Ringelnatz – Orten“ die Rede ist, dann sind die Orte in Eisenach und Umgebung gemeint, die Ringelnatz nachweislich besucht hat.
- Die Seitenangaben zu „Mein Leben bis zum Kriege“ beziehen sich auf Joachim Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 6, Zürich 1994.
- Die Seitenangaben zu „Als Mariner im Krieg“ beziehen sich auf Joachim Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Bd. 7, Zürich 1994.
- Der Einfachheit halber wird der Künstlername, den sich Hans Bötticher 1919 zulegte, Joachim Ringelnatz nämlich, auch schon für die Zeit davor benutzt.
- Briefe: Joachim Ringelnatz, Briefe, Hrsg. v. Walter Pape, Henssel, o. O., o. J.